

Hilf dir selbst, so hilft dir Gott!

Warum ist es für uns so wichtig, einen Beruf zu haben? Und wieso sinkt unser Selbstwert, wenn wir arbeitslos sind? Die Antwort auf diese Fragen hat auch mit der Reformation zu tun. Der neue Glaube sorgt für Bildung und Wohlstand, aber auch für eine bisher unbekannte Form des Kapitalismus – so wenigstens sieht es der Sozialforscher Max Weber.

Werner Dietschweiler*

Warum ist der Wohlstand der protestantischen Länder so viel grösser als der katholischen? So fragt 1772 der katholische Jurist Johann Adam von Ickstatt, und seine Antwort lautet: Die Religion macht den Unterschied. Von Jugend auf werden die Protestanten zur Arbeit und nicht zum Müssiggang erzogen. Sie sind zuverlässig, fleissig und sparsam. Nicht die rituelle Sündenbeichte ist ihnen wichtig, sondern die sichtbare Besserung des Herzens.

Die Protestanten als Unternehmer

In den Jahren 1904/05 publiziert Max Weber eine Studie mit dem Titel «Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus». Gleich zu Beginn hält auch er fest: Unternehmertum, Kapitalbesitz, Bildung in technischer und naturwissenschaftlicher Richtung sind überwiegend protestantische Angelegenheiten. Woran liegt das? Welche Triebkräfte sind wirksam in der evangelischen Glaubens- und Lebenspraxis? Webers Studie ist noch heute sehr lesenswert und ein Meilenstein der Soziologie.

Der Beruf als Gottesdienst

Immer gab es Menschen, die Gott auf besondere Weise dienen wollten. In der christlichen Tradition bietet die Klostergemeinschaft

eine solche Möglichkeit. In Gebet und Arbeit, besitzlos, gehorsam und ehelos soll der dazu berufene Mensch sein Leben mit Gott und seiner Gemeinschaft teilen. Die Reformation setzt hier neue Akzente: Alle Gläubigen sind berufen, mit ihrer Arbeit Gott und einander zu dienen. Für Martin Luther ist der Beruf eine von Gott gestellte Aufgabe. Wer die Pflichten seines Berufes erfüllt, dient Gott, gleichgültig, ob er Strassenfeger oder Stadtpräsident ist. Arbeit, Berufsarbeit ist gottgefällig. Zwingli sieht es auch so: «Die Arbeit ist ein gut göttlich Ding.» Damit kommt es zu einer bisher unbekannteren Aufwertung der Arbeit. Vom Jenseits wird der Blick auf das Diesseits gerichtet: Durch Einsatz, Fleiss und Hingabe soll der Christ das Leben im Hier und Jetzt gestalten.

Die Arbeit als Heilmittel

Wie aber ist auf dem Boden dieser «Fleissreligion» der Geist des Kapitalismus entstanden? Max Weber sieht in der Lehre des Genfer Reformators Jean Calvin ein entscheidendes Motiv. Auch Calvin glaubt in gut reformierter Art: Der Mensch kann sich den Himmel nicht verdienen. Aber Calvin betont darüber hinaus: Falls der Mensch für die Hölle bestimmt ist, kann er auch daran nichts ändern. Gott hat vor aller Zeit bestimmt, wer erwählt und wer verworfen ist. So lautet das Dogma von der doppelten Prädestination –



Bild: pd

Auf der Strasse des Erfolgs: Schweizer Unternehmer mit protestantischem Arbeitsethos haben viel bewegt – unter anderem wurde dadurch die Entstehung des Technologiekonzerns Bühler (im Bild der Hauptsitz in Uzwil) geprägt.

aus heutiger Sicht das Produkt eines schrecklichen Gottesbildes. Aber wie kann man merken, ob man zu den Erwählten oder zu den Verworfenen gehört? Man soll einfach glauben, dass man zu den Erwählten gehört! Und falls Zweifel aufkommen, soll man diese Zweifel durch unablässige Arbeit überwinden! Hingabe an den Beruf ist bereits ein Zeichen göttlichen Wohlgefallens.

Das Kapital als Heilszeichen

Spätere Generationen der calvinistisch geprägten Kirchen und Gemeinschaften wie etwa die Puritaner Englands und Nordamerikas sehen dann im wirtschaftlichen Erfolg und in der Kapitalbildung ein Zeichen der Erwählung. Aber das angehäuften Kapital darf nicht der eigenen Ehre dienen. Im Gegenteil: Das blosses Streben nach Reichtum ist sündig. Noch schlimmer ist der Genuss des erworbenen

Protestantisches Arbeitsethos fördert Unternehmertum

Andere Forscher sahen nicht so sehr im Fleiss, sondern eher in der umfassenderen Bildung der Protestanten den Grund für Fortschritt und Wohlstand. Nach dem Willen der Reformatoren sollte das Volk die Bibel selber lesen können. Und wer liest, beginnt im Idealfall selber zu denken, wird autoritätskritischer und weltoffener. Der neue Glaube fand in Kirche und Welt aber auch Gegner. Es kam in vielen Ländern zu Vertreibungen, was für die Schweiz auch Vorteile brachte: Glaubensflüchtlinge aus dem Tessin und Oberitalien sorgten für eine neue Blüte der Seidenindustrie Ende des 16. Jahrhunderts; die Protestanten aus Frankreich (Hugenotten) importierten die Grundkenntnisse für das Bankwesen und die Uhrmacherei in die damals noch arme Schweiz. Die liberale Gesellschaftsordnung der Schweiz des 19. Jahrhunderts brachte das freie Unternehmertum zu voller Blüte. Sehr viele Grün-

der nachmals bedeutender Konzerne waren protestantischer Herkunft, so beispielsweise in der Maschinenindustrie sind es Escher, Wyss & Cie., Gebrüder Sulzer, Technologiekonzern Bühler, Rieter Holding AG; in der Schokolade- und Lebensmittelindustrie Maggi, Cailleur, Nestlé, Lindt & Sprüngli; in der chemischen und Pharmaindustrie Hoffmann-La Roche, Ciba, Sandoz (Novartis). Namentlich erwähnt sei auch der «Eisenbahnkönig» Nationalrat Alfred Escher (1819-1882), der Gründer der Schweizerischen Kreditanstalt, der Rentenanstalt, Initiator der späteren ETH, Promotor des Eisenbahn- und Gotthardtunnelbaus. Der ungeheure Einsatz dieser Grundgestalten hatte wohl auch zu tun mit dem protestantischen Arbeitsethos, das sich mit dem liberalen Geist des jungen Bundesstaates besser arrangieren konnte als die konservativen Kräfte. wd

Geldes. Und am schlimmsten ist die Zeitverschwendung. Denn Zeit ist Geld, und Geld soll den Ruhm Gottes vermehren. Also muss es investiert werden in ein Unternehmen, in die Familie oder die Gemeinde Gottes. Mit dem Reichtum darf man nicht protzen. Will man sich ein Vergnügen leisten, so darf es nichts kosten. Diese sparsame, disziplinierte, arbeitssame Haltung heisst innerweltliche Askese.

Kapitalismus als Wirtschaftsmotor

Kapitalismus aus Geldgier hat es immer gegeben, meint Weber, aber in der protestantischen Ethik ist ein anderer Geist am Werk. Dieser Geist will, dass die Gewinne – um Gottes Willen – Jahr um Jahr wachsen. Deshalb muss alles durchrationalisiert werden: Arbeitsprozesse, Buchhaltung, technische Einrichtungen und so weiter. Diesem rationalistischen Denken kommt die Industrialisierung nach 1800 wie gerufen: Mit Maschinen und Arbeitermassen lässt sich noch mehr Kapital anhäufen. Der religiös begründete Kapitalismus verliert im Laufe des 19. Jahrhunderts sein Fundament und wird eine rein innerweltliche Sache: Der west-

lichen Welt bringt er wachsenden Wohlstand, zeigt aber, heute vor allem in globaler Hinsicht, auch fragwürdige Seiten. Geblieben vom protestantischen Geist aber sind die Berufspflicht und unsere Neigung, unserm Leben durch Arbeit Sinn zu geben.

* Werner Dietschweiler ist pensionierter Pfarrer und ehemaliges Mitglied der Redaktionskommission. Jeden Monat wählt er auf der Meditationsseite einen besinnlichen Kurztex aus, der zum Reformationsdossier Bezug nimmt.

Dossier zum Sammeln

DIE REFORMATION

2017 feiern wir 500 Jahre Reformation. Bereits 2014 begann der Kirchenbote mit dem mehrjährigen Schwerpunktthema Reformation, das auch 2016 und 2017 weiterverfolgt wird. Darin werden Persönlichkeiten und Ereignisse näher vorgestellt, die für die reformatorischen Kirchen in der Schweiz von Bedeutung sind. Die Zeitachse am unteren Rand dieser Doppelseite gibt einen Überblick und hilft, die Personen und Ereignisse einzuordnen. Alle bisher erschienenen Dossierbeiträge können heruntergeladen werden auf www.evang-tg.ch/reformation.

*ca. 1330 John Wyclif
 *1369 Jan Hus
 1414–1418 Konzil zu Konstanz
 *1466 Erasmus von Rotterdam
 *1482 Johannes Oecolampad
 *1483 Martin Luther
 *1484 Ulrich (Huldrych) Zwingli
 *1484 Joachim von Watt (Yadian)
 *1497 Philipp Melanchthon
 *1504 Heinrich Bullinger
 *1509 Johannes Calvin
 *1514 John Knox
 1517 Thesenanschlag Luthers
 1521 Ekkommunikation Luthers
 1530 Augsburger Bekenntnis
 1534 Suprematsakte
 1545–1563 Konzil von Trient
 1549 Abendmahlskonsens Calvin/Bullinger
 1553 Augsburger Religionsfrieden
 Ab ca. 1560 Grundfassung der Anglikanischen Kirche
 1566 2. Helvetisches Bekenntnis
 1580 Konkordienbuch
 Ab ca. 1660 Pietismus
 Ab ca. 17. Jh. Protestantische Kirchen USA
 1702 Johann Adam von Ickstatt
 1819 Alfred Escher
 Ab 1830 Kulturkampf in der Schweiz
 Ab ca. 1850 Liberalismus
 1858 Schweizerische Reformierte Kirchenkonferenz
 1864 Max Weber
 1874 Thurgauer Bekenntnis
 19. Jahrhundert: Unternehmertum, protestantisches Arbeitsethos